

Postbote aus dem Riesentagebuche

Zeitung
Vierundsechszigster

für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 299.

Hirschberg, Freitag, den 22. December

1876.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commananten zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Inseptionsgebühr für die Pettizelle oder deren Raum 20 Pf.

Hirschberg, 21. December. (Politische Uebersicht.)
Nach einem vielfach verbreiteten Gerüchte gedenkt der Bundesrath sich im neuen Jahre zunächst einer auf eine umfassende Steuerreform bezüglichen Vorlage zuzuwenden. Wie die „Tribüne“ hört, würde es sich zunächst um Uebertragung gewisser Stempelsteuern auf das Reich handeln. Allem Anschein nach ist von einzelnen Mittelstaaten die frühere Anregung erneuert worden, auf Verminderung der Matricularbeiträge hinzuwirken. Im Augenblick sollen über den Gegenstand noch Vorberatungen in den Einzelstaaten schweben. — Aus Elsaß-Lothringen wird geschrieben: Die fortwährenden gehässigen und fast immer jeder sachlichen Grundlage entbehrenden Reden der Herren Greber, Simonis und Winterer im deutschen Reichstag werden doch nachgerade den hiesigen anständigen Kreisen und der gemäßigten einheimischen Presse zu bunt. Namentlich seitdem es den genannten Herren gefallen hat, die Thätigkeit des Landesauschusses in wegwerfender Weise zu kritisiren. Nun ist glücklicher Weise der Landesauschuß eine Infiltration, die sich die unbedingtste Achtung der Bevölkerung erworben hat. Die in ihm sitzenden, höchst ehrenwerthen und angesehenen Personen haben durch ihren unermüdelichen Arbeitsfleiß und ihre weitgehende Kenntniß aller einschlagenden Verhältnisse dem Lande bereits viel genützt, was durch vielfache thatsächliche Erfolge zur Genüge bewiesen worden ist. Ueberdies ist der Landesauschuß nicht nur das Symbol der Einheit für Elsaß-Lothringen, sondern auch der Grundstein für die zukünftige gesegnete Versammlung. Wenn es nun Elsaß-Lothringer giebt, die nicht im Stande sind, die wahren Interessen und Stimmungen des Landes zu begreifen, so bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß andere Männer an Stelle Jener in den Reichstag entsendet werden müssen. Die Kundgebungen in dieser Richtung mehren sich von Tag zu Tag; man weist seine Mitbürger eindringlich darauf hin, daß nur Abgeordnete von vorurtheilsfreien, liberalen Gesinnungen Fühlung mit der Mehrheit des Reichstages gewinnen und dadurch dem Reichslande die gewünschten Aenderungen erwirken können. — Wir berichteten bereits, daß eine Anzahl italienischer Bischöfe beim Ministerium um die Vertretung des Exequatur eingekommen sei. Der Sieg, den die italienische Regierung hierdurch über die bisherige staatsfeindliche Gesinnung der Bischöfe errungen, verdankt sie in erster Linie dem energischen Vorgehen des Justizministers. Die ohne staatliches Exequatur fungirenden, vom Papste ernannten italienischen Bischöfe, deren Zahl man auf 100 schätzte, befinden sich nicht im Genuß der Temporalien, sondern erhalten sogenannte Alimente von je 6000 Lire jährlich aus der päpstlichen Casse. In Folge der Parlamentsverhandlungen vom Mai v. J. wurden überdies diejenigen Bischöfe, welche eigenmächtig von den bischöflichen Residen-

zen und Seminaren Besitz ergriffen hatten, aus diesen Gebäuden exmittirt. Ein Circular des Justizministers Mancini vom November d. J. verfügte nun, daß die Ernennung zu Kirchenämtern, welche von den ohne Exequatur fungirenden ausgegangen, fortan nicht als gültig würden anerkannt werden. In Folge dieser Maßregeln sind im Vatican zahlreiche Gesuche von Bischöfen eingegangen, daß der Papst sie ermächtigen möge, das Exequatur nachzusuchen. Diese Ermächtigung scheint nun inzwischen ertheilt zu sein. — Die Unsicherheit auf Sicilien hat trotz der schon seit Jahresfrist angestellten amtlichen Untersuchungen Betreffs Hebung der Sicherheitsverhältnisse, nicht ab-, sondern eher noch zugenommen. Die italienische Regierung will nunmehr ernstere militärische Maßregeln in Anwendung bringen. General Pallavicini, der gegenwärtige Militärcommandant von Neapel, wird in besonderer Mission und mit außergewöhnlicher Vollmacht ausgesandt nach Palermo geschickt, um die Mission des Regierungskommissars Masulandi in militärischer Hinsicht kräftig zu unterstützen. Der jüngste Vorfall, daß ein Engländer, Namens Rose, von sicilianischen Banditen gefangen genommen wurde und nur gegen ein hohes Lösegeld wieder frei kam, scheint den guten Absichten, welche die italienische Regierung schon so lange in Bezug auf die sicilianischen Zustände hegt, wieder einen erneuten Schwung gegeben zu haben. — Die Verfolgung gegen Andersgläubige dauert in Spanien fort. Nachdem die Duldsamkeit in kirchlichen Dingen auf das bescheidenste Maß zurückgeführt worden ist, sucht man jetzt nach und nach im Stillen ganz damit aufzuräumen, wie aus folgendem Falle hervorgeht. Die deutschen Missionen kauften im Jahre 1874 in Granada ein Haus zur Errichtung ihrer Kirche und Schule. Der heutige Werth desselben wird von dem dortigen Stadtarchitekten auf 13,800 Pesetas (= 86 Rpf.) angegeben. Die bisherige Steuer betrug 128 Pesetas. Vor einigen Tagen wurde dieselbe nun auf 1088 Pesetas erhöht. Auf die Beschwerde des Geistlichen wurde ihm der Bescheid zu Theil, daß protestantische Kirchen und Schulen viel eintragen, außerdem aber die Nachbarhäuser im Werthe herunterdrücken und folglich dafür aufkommen müssen. Einstweilen ist festgestellt worden, daß die Nachbarn durchaus nicht weniger, als früher bezahlen. Ein Protest gegen dieses Verfahren der Provinzialbehörden soll an die Regierung gerichtet werden, obgleich kaum eine Rücknahme der Maßregel zu erwarten ist. — Ueber den Aufstand in Japan bringt die „Japan Mail“ vom 26. October zu den bisher eingelaufenen Telegrammen noch folgende Mittheilung: In Yokohama sind Gerüchte von einem ersten Ausbruche in Digo im Umlaufe. Es ist bekannt, daß die südlichen Stämme sehr entschieden gegen die neuesten Maßregeln zur Capitalisirung des Einkommens des hohen und niederen Adels sind und starke Waffenankäufe gemacht

haben. Der Gouverneur von Sigo wird vom Verlicht als vernicht bezeichnet, und die Casernen der kaiserlichen Truppen sollen nach vielstündigem Kampfe genommen worden sein. Weitere Nachrichten werden mit der größten Besorgnis erwartet. Die japanische Armee zählt augenblicklich 33,752 Mann und 1517 Pferde, und zwar 30,630 Mann Infanterie, 131 Cavallerie, 1694 Artillerie, 749 Pioniere, 194 Intendanturbeamte, 54 Mann Küstenartillerie.

Zu den kirchlichen Wahlen.

Die Verfassung der evangelischen Landeskirche, welche durch die Generalsynodalordnung ihren Abschluß und durch das Gesetz vom 3. Juni d. J. ihre Sanction erhalten hat, darf erst dann als ins Leben getreten gelten, wenn die Organe für die kirchliche Vertretung sämtlich gebildet sind. Die Bildung dieser Vertretungskörper erfolgt nach der neuen Ordnung von unten auf. Die Grundlage derselben bildet die durch die Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung für die sechs böhlichen Provinzen vom 10. September 1873 und die ältere Kirchenordnungen für Westfalen und Rheinland geregelten Wahlen der Gemeindeglieder und Vertreter. Seitdem diese Wahlen vor drei Jahren zum ersten Male allgemein vollzogen wurden, hat ihre Bedeutung wesentlich gewonnen, die Vertretung der Laien in den höheren Synodalfufen hat eine beträchtliche Erweiterung erfahren, die Anerkennung des Gemeindeprinzips hat Fortschritte gemacht, es ist Raum geschaffen für die Entwicklung eines freien kirchlichen Lebens und Strebens. Am ersten Sonntage des neuen Jahres (7. Januar) soll die durch das Loos auszufallende Hälfte der Gemeindeglieder und Vertreter durch Neuwahlen ersetzt werden. Jede Gemeinde kann sich daher durch thätige Theilnahme an der Wahl eine Mehrheit von Vertretern ihrer Anschauungen und Wünsche sichern, auch wenn die inzwischen gemachte Erfahrung bezüglich der ersten Wahl eine befriedigende nicht sollte gewesen sein. Aus der Wahl der vereinigten Gemeindeorgane gehen zwei Dritteltheile der Mitglieder der Kreissynode hervor, diese wählen wieder die Provinzialsynoden, welche schließlich den überwiegend größten Theil der Mitglieder der Generalsynode zu wählen haben. Der Aufbau der höheren Synodalfufen auf der Grundlage der Gemeindevertretungen hat zur Voraussetzung, daß diese in Wirklichkeit die Gemeinden in ihrer Mehrheit vertreten; fällt diese Voraussetzung weg, so muß sich jede höhere Stufe um so weiter von der breiten Grundlage des Laienthums entfernen, je mehr in der Gemeinde neben dem Pfarrer nur die Vertretung einer beschränkten Minorität zur Geltung kommt. Die beste Kirchenverfassung kann immer nur einen Rahmen bieten, dessen Ausfüllung ohne kräftige Lebensäußerungen der Angehörigen der Kirche, welche sich in diesem Rahmen zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, nicht möglich ist. Die Quelle des kirchlichen Lebens kann aber nur in der örtlichen Gemeinde selbst gesucht werden; nur wenn sich hier das Bewußtsein der Zugehörigkeit und die Neigung zur Mithätigkeit offenbart, kann die Neuordnung der evangelischen Kirche zu einer Zusammenfassung und inneren Kräftigung aller ihrer Elemente führen und neues befruchtendes Leben erwecken. Die Spannung, mit welcher man die weitere Entwicklung der neuen Institutionen verfolgt, ist daher eine berechtigte; die bevorstehenden Neuwahlen werden einen wichtigen Anhalt dafür bieten, was wir von der Zukunft zu erwarten haben. Versäume es daher Niemand, an diesen Neuwahlen Theil zu nehmen. Die kirchlichen Wahllisten liegen bis zum Ende des Monats zur Einsicht aus; für Hirschberg in der Kirchen-Registratur. Nur die Gemeindeglieder, welche in den Listen verzeichnet sind, haben das Wahlrecht.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Der Großvezier Mehmed Ruchdi Pascha ist von seinem Posten zurückgetreten und Midhat Pascha zum Großvezier ernannt worden. Am gestrigen Tage wurde der kaiserliche Hat verlesen, in welchem diese Personalveränderung motivirt wird. In demselben wird ausgeführt, daß die kaiserliche Regierung beiseit sei von dem Wunsche nach einer guten Verwaltung der Angelegenheiten des Reiches und nach einer befriedigenden Lösung der schwebenden Fragen durch eine Vethätigung der Rechte und der legitimen Interessen des Reiches vor den Augen der ganzen Welt, sowie von dem Wunsche, die Finanzen des Reiches zu verbessern. — Die Ernennung Midhat Pascha's wird in friedlichem Sinne aufgefaßt.

Die Haltung, welche die deutschen Militärorgane bei Beurtheilung der russischen und türkischen Rüstungsvorgänge eingenommen haben, erweist sich durchgehends als eine den etwaigen russischen Kriegsaussichten wenig günstige. Bei den mannigfachen Rücksichten, welche gerade diese Organe zu nehmen haben, handelt es sich selbstverständlich nicht um eine entschiedene Parteinahme gegen Rußland, gerade um deswillen aber und weil bei ihnen ein

streng objectives Abwägen aller auf die Sachlage bezüglichen Umstände und Verhältnisse allein als maßgebend anzusehen ist, muß ihrem Urtheil gewiß eine erhöhte Bedeutung beigegeben und darf deshalb auch die vorerwähnte Erscheinung keinesfalls unterschätzt werden. So ist von dem „Militär-Wochenblatt“ der Mittheilung der Ordre de bataille der russischen Südarmerie und der Berechnung der Stärke derselben zu 216,000 Mann, wovon jedoch nur die Armeecorps in der Gesamtstärke von 144,000 Mann mit 32,800 Pferden und 432 Geschützen zur Aufnahme der eigentlichen Offensivoperationen bestimmt sind, einfach ohne jede Zulassbemertung, die Berechnung des gegenwärtigen Standes der türkischen Streitkräfte mit 644,512 Mann gegenübergestellt worden. Bestimmter sprechen sich die „Neuen militärischen Blätter“ aus, welche, indem sie die in Europa einer etwaigen russischen Offensive entgegenzustellende türkische Feldarmee, nach Abzug aller Belagungsstruppen, ebenfalls zu mindestens 200,000 Mann berechnen, ihr Urtheil dahin abgeben, daß es, wenn die Türken sich von einer Centralstellung in Schumla aus vorerst darauf beschränken, die Balkanlinie zu behaupten, den Russen keinesfalls rasch gelingen würde, sie von dort zu vertreiben und daß eine russische Offensive in Kleinasien voraussichtlich noch weit ungünstigere Chancen bieten dürfte. Ähnlich lautet auch das Urtheil beinahe sämtlicher anderer deutscher und österreichischer Militärzeitschriften. Zu der That erscheinen auch die bisherigen russischen Rüstungsmaßregeln geeignet, eben so wohl Bedenken, wie Befremden zu erwecken. Wenn, was doch jedenfalls sehr wohl noch als möglich angegeben werden kann, die gegenwärtig neu in Fluß gesetzten diplomatischen Verhandlungen keinen friedlichen Ausgleich der türkischen Frage ergäben sollten, so würde die dann eintretende Lage schlechterdings doch jede fernere Verzögerung der russischen Feldzugsöffnung ausschließen; daß aber 144,000 Mann nicht genügen können und werden, den türkischen Widerstand entscheidend niederzumerfen, bedarf kaum einer Beweisführung. Selbst jedoch, wenn Rumänien und Serbien mit je etwa 60,000 Mann der russischen Offensivarmee noch hinzutreten, würden, weil von dieser Gesamtsumme von etwa 260,000—280,000 Mann gleichsam mit dem ersten Schritt auf türkisches Gebiet mindestens 60,000—80,000 Mann zu einer Eernirung resp. Belagerung der nächstwichtigsten türkischen Donaueftungen abgezweigt werden müßten, darnach voraussichtlich noch immer ein Uebergewicht an activen Streitkräften auf türkischer Seite verbleiben. Interessant erscheinen noch die von den österreichischen Militär- und politischen Organen über die türkischen Rüstungen veröffentlichten Mittheilungen, welche nach den Berichten, die früher schon von österreichischen Officieren aus dem türkischen Hauptquartier veröffentlicht worden sind, wohl als aus unmittelbarer Quelle geschöpft erachtet werden können. Darnach wird die türkische Donauarmee aus fünf Armeecorps zu je 32,000—36,000 Mann bestehen, von denen angeblich 3 bereits in dem Festungsbereich von Schumla, Silistria, Barna und Ruffischul concentrirt sind, während die Truppen, aus welchen die beiden noch residirenden Corps gebildet werden sollen, als theilweise schon bei Sofia, resp. Adrianopel eingetroffen und dort in der Armeecorpsformation begriffen angegeben werden. Ein sechstes Corps wird außerdem gegen Serbien activ verbleiben, die Deckung gegen Montenegro und Griechenland aber soll vorzugsweise den irregulären Aufgeboten unter Zuthilfe von schwachen regulären Detachements überlassen werden. Britische Artillerie- und Ingenieurofficiere sind nach denselben, auch anderweitig beschäftigten Mittheilungen in den türkischen Donaueftungen beschäftigt, die Werke derselben in den möglichst besten Vertheidigungsstand zu setzen, was auch mit Kars, Erzerum und Trapezunt in Kleinasien der Fall sein soll. Dazu werden die wenigen Balkanpässe durch starke Befestigungsanlagen gesperrt, die Trains der Truppen vervollständigt, Magazine angelegt und soll die Verproviantirung der Donaueftungen auf acht Monate sicher gestellt werden. Die gleiche Regsamkeit soll nicht minder auch in Betreff der schleunigen Ausrüstung der bekanntlich der russischen Schwarzmeer-Flotte weit überlegenen türkischen Flotte Statt finden, welche in vier Geschwader getheilt, von denen drei zur Verwendung im schwarzen Meer bestimmt sind. Endlich ist noch die bisher aus 3 Panzer-Kanonenbooten und 4 Dampfern bestehende türkische Donaueftule um vier Schiffe, darunter zwei gepanzerte Flugdampfer, verstärkt worden. Wieviel sich von diesen immensen türkischen Kraftanstrengungen wirklich schließlich zur That gestaltet ausweisen wird, muß freilich abgewartet werden. Immerhin liegt jedoch auch nur in dem Ausfragen zu der Vermuthung, so ausgedehnter militärischer und maritimer Vorbereitungen ein Ernst enthalten, welcher mit dem Gedanken an eine schließlich widerstandslose Unterwerfung der Türkei in einem entschiedenen Widerspruch steht.

Das serbische Ministerium hat demissionirt. Wie es heißt in Folge des bereits gestern gemeldeten Vorfalles zwischen dem österreichischen Monitor „Maros“ und serbischen Festungsschutzwachen. Ueber den Vorfalle selbst berichtet die „Vol. Corr.“ unterm 20. d.: „Auf dem österreichisch-ungarischen Monitor „Maros“ sind

gestern gelegentlich des Mandorviens im gewöhnlichen Fahrwasser, als er an der Belgrader Festung vorüberfuhr, von dieser mehrere Gewehrschüsse gefallen, welche Anfangs für blinde gehalten, später aber durch hinterlassene Spuren als scharfe anerkannt wurden. Der Monitor erhielt hierauf von dem an Bord befindlichen General-Consul, Fürsten Brebe, die Weisung, sofort gegen Belgrad vorzurücken, um dort Posto zu fassen. Als der Monitor Nachmittags vor Belgrad Stellung nahm, explodirten unvermuthet im Thurme des „Maros“ einige Granaten, wahrscheinlich nahm man irriger Weise an, daß der „Maros“ gegen die Festung feuere und gab noch einige scharfe Gewehrschüsse ab, ohne jedoch Jemand zu verletzen. Der Minister Ristic zeigte dem Festungscommandanten an, daß er seines Postens entbunden sei.“ (Durch Blasen einer Granate beim Laden im Thurme des „Maros“ wurden der Linien-Schiffs-Führer Pfisterried und vier Matrosen schwer, und sieben Mann leicht verwundet. Die Verwundeten werden in Semlin ärztlich gepflegt. Die Red.)

Wie bestimmt gemeldet werden kann, hat General Tschernajeff vom Czaren die Erlaubnis zur Rückkehr nach Rußland nicht erhalten. Auf besondere Verwendung wurde demselben bloß gestattet, mehrere Tage in Rischeneff zu verweilen. Der General wird nach Serbien zurückkehren, dürfte aber schwerlich mehr ein selbstständiges Commando erhalten.

Aus Rußland wird telegraphirt: Zwischen Rußland und Rumänien werde ein Vertrag geschlossen wegen Versenkung von Torpedos in die Donau. Die Torpedos seien bereits angelangt und werden von Galatz bis Rischeneff versenkt.

Wie der in Bukarest erscheinende „Romanul“ mittheilt, ist in den letzten Tagen von der Polizei eine Anzahl türkischer Spione in Bukarest entdeckt und eingesperrt worden. Dieselben sollen als Sahargii (Zuckerwerkverkäufer) und Dragagii (Bragaverkäufer; Braga ist ein aus Gerste bereiteter schwacher Brantwein) und ein in den unteren Volksclassen sehr beliebtes Getränk) verkleidet gewesen sein, sich in den Casernen und auf den Exercierplätzen unter die Soldaten gemischt und denselben ohne Bezahlung Braga und Zuckerwerk gegeben haben u. s. w.

Aus Petersburg, 20. December, wird gemeldet: „Ueber die Verlängerung des türkisch-serbischen Waffenstillstandes, welche durch auswärtige Zeitungstelegramme hieher gemeldet wird, ist hier an maßgebender Stelle nichts bekannt.“

Berlin, 20. December. (Vermishtes.) Die „Prov.-Corr.“ schreibt: „Unser Kaiser begab sich am Donnerstag (14.) mit dem Großherzog von Sachsen und den Prinzen zur Jagd nach Wusterhausen und kehrte am Freitag (15.) von dort zurück. In den folgenden Tagen wurde Se. Majestät vor Allem durch die Vorbereitungen über die schließliche Erledigung der Justizgesetze in Anspruch genommen, über welche am Sonntag Nachmittag der Reichstanzler und der Justizminister Vortrag hielten. Der Kaiser beabsichtigt den feierlichen Schluß der Reichstags-Session mit Rücksicht auf den Ablauf einer an Arbeiten und Ergebnissen reichen Legislaturperiode, deren Gedächtniß voraussichtlich mit der Gründung der nationalen Rechtsinheit verknüpft bleiben wird, Allerhöchstselbst zu vollziehen.“ — Am 2. Januar 1877 sind es 100 Jahre, daß der berühmte Bildhauer Friedrich Rauch geboren wurde. Wie man hört, hat des Kaisers Majestät angeordnet, daß zur Feier dieses Tages am 3. Januar (da am 2. der Sterbetag Friedrich Wilhelm's IV. ist) ein Rebeact im großen Saale der Nationalgalerie statt finden soll. Derselbe wird zum ersten Male für eine solche Feier benutzt und damit seiner ursprünglichen Bestimmung übergeben, denn es lag bekanntlich in der Absicht König Friedrich Wilhelm's IV., in dem jetzigen Gebäude der Nationalgalerie große Hörsäle für Jünger der Kunst und Wissenschaft einzurichten. Der Säcularfeier für Rauch gedenken beide kaiserliche Majestäten beizuwohnen. — Die Fortschrittspartei des Reichstages wird nach Schluß der Session einen Wahlauftrag erlassen. Es bedarf im Hinblick gerade auf die durch die Justizgesetze geschaffene Situation keines Hinweises darauf, daß es der Partei nicht eher möglich war, sich demselben vor die Wähler zu treten. — Die Weinprobe des Reichstages hat auch nach industrieller Richtung hin zu einem recht glänzenden Resultat geführt. Die deutschen Schaumweine, welche bisher allgemein mit Scheelen Blicken angesehen wurden, haben bei der Weinprobe vom vorigen Sonntag sich dem ganz besonderen Beifall vieler Weinkenner erfreut. Es waren von diesen Weinen namentlich aus Coblenz, Bollenbar, Schierstein, Rüdesheim, Hochheim und Würzburg, sowie aus der Provinz Sachsen (Freiburg a. d. U.) erlesene Sortimente gesandt worden und zwar, wie sich jetzt herausstellt, weil die Einsender eine Concurrentenprobe voraussetzten. In der That hört man, daß bereits viele Bestellungen darauf erfolgt sind und die Ablicht besteht, die deutsche Industrie auf diesem Gebiete zu unterstützen. — Der Bureau-director des Abgeordnetenhauses hat soeben die Uebersicht über die Geschäftstätigkeit des letzteren

in der diesjährigen Session erscheinen lassen. Das Werk umfaßt die Rednerliste, die Uebersicht über die Sitzungen für 1876 und erstes Quartal 1877 und die Hauptübersicht. Das Werk zeichnet sich wie seine Vorgänger durch seine praktische Anordnung aus und darf in parlamentarischen Kreisen auf weite Verbreitung zählen. — Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung des Appellationsgerichts-Präsidenten Glaubitz zum Director im Justizministerium. — Die „Deutsche Reichsglocke“ wird am Ende dieser Woche wiederum das hiesige Stadtgericht beschäftigen. Sowohl der frühere verantwortliche Redacteur des Blattes, Tschau, als auch der letzte Redacteur, Schellenberg, sollen sich Beide in einer Reihe fortlaufender Artikel wiederholter verleumderischer Beleidigungen des Fürsten Bismarck schuldig gemacht haben. Beide sind deshalb, zugleich mit der Eröffnung der Untersuchungen, verhaftet worden. Gegen Tschau sollte schon am 9. d. M. die mündliche Verhandlung statt finden, aber auf seinen Antrag wurde die Verhandlung vertagt, um ihm Zeit zu einer besseren Vorbereitung seiner Verteidigung zu lassen. Am 23. dieses Monats wird nunmehr diese Sache zugleich mit der gegen Schellenberg wegen gleichen Vergehens erhobenen Anklage zur öffentlichen Verhandlung vor der achten Deputation gelangen, da die sechste Deputation der in der Regel Preßdelicte unterworfen sind, unter dem Vorsitz des Stadtgerichtsdirectors Reich sich befindet und dieser Bedenken tragen dürfte, über die Anklage gegen Schellenberg zu erkennen. — Nach einer der „Magdeburger Ztg.“ ausgegangenen Mittheilung wäre dem Präsidenten des Reichseisenbahnamtes, Herrn Maybach, vom Geh. Commerzienrath Krupp das Anerbieten gemacht worden, nach Essen überzusiedeln und dort an die Spitze der Verwaltung des gesammten Krupp'schen Establishments zu treten. Wie die „Post“ wissen will, ist diese Mittheilung unbegründet. — Die Eröffnung der vereinigten Artillerie- und Jünicerschule findet auf Allerhöchsten Befehl morgen statt. — Gegen die Auswanderung nach Brasilien ergeht in einer an die „Frankf. R.-Ztg.“ gelangten Zuschrift aufs Neue ein dringender Warnungsruf, welcher sich auf die öffentlichen abmahrenden Erlasse der englischen Regierung gründet. Nach derselben ist die besonders zur Ansiedelung bestimmte Gegend „Rio-land“ zum Bewohnen in jeder Beziehung so vollständig untauglich, daß die Colonisten, die es wirklich dort versuchten, bald in die verzweiflungsvollste Lage kamen; und nicht viel anders steht es mit den anderen gerühmten Colonien in Brasilien aus. Wir schließen uns dieser Warnung selbstredend an. — Sr. Majestät Schifff „Elisabeth“, welches am 6. November c. Madeira verlassen hatte, ist am 21. desselben Monats in Porto grande (Cap Verde) eingetroffen und am 24. November wieder in See gegangen.

(Reichsmünzen.) In den deutschen Münzstätten sind bis zum 9. December 1876 geprägt: an Goldmünzen: 1,096,583,200 M. Doppelkronen, 336,173,640 M. Kronen; hiervon auf Privatrechnung: 171,345,164 Mark; an Silbermünzen: 71,254,105 M. 5-Markstücke, 71,197,850 M. 2-Markstücke, 143,512,165 M. 1-Markstücke, 46,883,118 M. 50 Pf. 50-Pfennigstücke, 35,219,977 M. 8) Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 23,502,530 M. 70 Pf. 10-Pfennigstücke, 11,657,813 M. 75 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 5,973,685 M. 74 Pf. 2-Pfennigstücke, 3,377,119 M. 13 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesamtausprägung: an Goldmünzen: 1,432,756,840 M.; an Silbermünzen: 368,067,216 M. 30 Pf.; an Nickelmünzen: 35,160,344 M. 45 Pf.; an Kupfermünzen: 9,350,804 M. 87 Pf.

Caub. Dem „Rb. C.“ schreibt man: „Sonntag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr sind in Caub wieder colossale Erdmassen nachgerutscht. Der zur Wegführung derselben angelegte Schienenstrang wurde zum Theil überschüttet, gedrückt und die Schienen gebogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Bewohner der vorderen, an der Straße belegenen Häuser leben in großer Besorgniß.“

Aus Mecklenburg, 13. December. Ein sehr gut stuirter Rittergutsbesitzer hatte seine Schweine auf Trichinen lebendig untersuchen lassen und da mehrere derselben vom Fleischbeschauer für trichinenhaft befunden worden, sie an einen Viehhändler verkauft. Diese Angelegenheit, die zu einer langen gerichtlichen Untersuchung Veranlassung gab, ist endlich beendet. Die Untersuchung stellte fest, daß die trichinösen Schweine nach Hamburg weiter verkauft worden. Hier wurden die Thiere gar nicht mehr lebend ermittelt, wohl aber deren Schinken auf dem Ränderboden eines Schlächters zwischen etwa 2000 anderen Schinken. Da der Schlächter jedoch nicht genau angeben vermochte, welches die Schinken von den aus Mecklenburg gekauften trichinösen Schweinen seien, so mußten sämtliche Schinken auf Trichinen untersucht werden und Herr v. B. dafür die Kosten sofort entrichten. Nachdem die Untersuchung geschlossen, wurde der erwähnte Erb- und Gerichtsherr zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe und zur Tragung sämtlicher Gerichtskosten verurtheilt. Dieses Urtheil mußte sämtliche Instanzen durchmachen, da der Angeklagte dagegen Berufung einlegte. Nachdem der letzte und höchste Gerichtshof

dasselbe bekräftigt hat, geht Herr v. B. jetzt seiner Gefängnißhaft entgegen. Hoffentlich wird das an den Großherzog gerichtete Gnadengesuch unberücksichtigt bleiben.

Italien. Rom. Ueber den Besuch, welchen der Prinz Louis Bonaparte dem Papst Pius IX. dieser Tage abgestattet, schreibt man dem „Moniteur universel“ von hier: „Durch des Prinzen Oheim, den Cardinal Bonaparte, lebhafte zu wiederholten Malen Betreffs dieser Audienz sondirt, hatte der souveräne Pontifex sich mit der Erwiderung begnügt, daß der Statthalter Jesu Christi jeder Zeit bereit sei, den ihn besuchenden Gläubigen Audienz zu ertheilen. Doch scheint die Audienz einen weniger banalen Charakter gehabt zu haben. Sie währte ungefähr 20 Minuten. Man erzählt, daß der Sohn Napoleon's III. beim ersten Erblicken des ehrwürdigen Greises sehr bewegt erschien und eine Art Verlegenheit empfand, daß aber der Papst ihn alsbald zum Sitzen nöthigte und durch sein sanftes und gütiges Zureden etwas beruhigte. Nachdem er ihn daran erinnerte, daß er sein Vathe sei und daß diese Eigenschaft ihm Rechte verleihe, erkundigte er sich theilnehmend nach dem religiösen Gemüthsstande des jungen Prinzen, gab ihm diesbezügliche väterliche Rathschläge und beschenkte ihn mit zwei oder drei kostbaren Andachtsgegenständen. Dann segnete er ihn durch Auflegen beider Hände. Von Politik war natürlicher Weise keine Rede, kaum daß irgend welche entfernte Andeutung fiel.“

England. London, 15. Decbr. Wie der „Sheffield Telegraph“ berichtet, hat der gedrückte Zustand der Industrie in den Kohlenlegenden eine Sittenerform vollzogen, auf welche der beredteste Kanzelredner stolz sein dürfte und wie sie der große Wohlthätigkeitsverein mit seinen Hunderttausenden von Pfunden Vereinscapital schwerlich jemals fertig bringen würde. Die Schenken und Gasthäuser sind verlassen und verödet, und die Wirthe sind der Verzweiflung nahe. Während früher bis tief in die Nacht hinein geacht wurde, schließen die Wirthe ihre Vocale jetzt regelmäßig bereits um 9 Uhr zu, weil Niemand mehr kommt. Eben so unzufrieden, wie die Schenkwirthe, so zufrieden sind die Polizeibehörden. Kaufereien, Krawalle, das ist alles vorbei. Jeder lebt still für sich und geht zeitig zu Bett.

Amerika. New-York, 19. December. Die demokratische Legislatur Süd-Carolinas wählte Butler zum Senator der Bundeslegislatur.

Asien. Calcutta, 17. December. Die Berichte aus Bombay zeigen keine Aenderung in den Ernteausichten. Ungefähr 220,000 Leute wurden zu Hülfswerken verwandt. Große Massen Getreide strömen nach Bombay und von dort nach den durch Hungersnoth gefährdeten Gegenden. Auch ein Wassermangel droht. Viele Leute wandern aus einzelnen Gegenden aus. Der Nabob von Dschagpur hat 5000 Rop. zur Unterstützung hergegeben und Weide für 5000 Stück Vieh auf dem Berge Gir angeboten. Aus Madras lauten die Berichte bedrohlicher, als aus Bombay, da dort die Leute aus den hungerleidenden Gegenden zusammenströmen.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 20. December. (35. Sitzung.) Der Reichstag setzte in seiner heutigen Sitzung die Verathung des Einführungs-gesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz bei § 10 weiter fort. Nach den Beschlüssen der zweiten Lesung bestimmt derselbe, daß die landesgesetzlichen Bestimmungen, durch welche die civil- und strafrechtliche Verfolgung öffentlicher Beamten wegen Amtshandlungen an besondere Voraussetzungen gebunden ist, außer Kraft treten sollen. Die verbundenen Regierungen hatten diese Fassung für „unannehmbar“ erklärt. Abg. Riquel und Genossen v. anfragen deshalb folgenden Zusatz: „Unberührt bleiben die landesgesetzlichen Vorschriften, durch welche die Verfolgung der Beamten an die Vorentscheidung einer besonderen Behörde gebunden ist mit der Nothgabe, 1) daß diese Vorentscheidung auf die Feststellung beschränkt bleibt, ob der Beamte sich einer Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse oder einer Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung schuldig gemacht hat; 2) daß in den Bundesstaaten, in welchen ein oberster Verwaltungsgerichtshof besteht, die Vorentscheidung dieser, in den anderen Bundesstaaten dem Reichsgericht zugehört.“ — Abg. Windthorst beantragte im Interesse einer einheitlichen Jurisdiction, die Vorentscheidung in allen Staaten dem Reichsgericht zu übertragen, wenn man nicht — was er principaliter wünsche — die Vorentscheidung gänzlich beseitige. Die Abgg. Klotz (Berlin) und Hänel wiesen darauf hin, daß man mit der Bestimmung des Gerichtshofes noch keineswegs das Verfahren vor diesem Gericht festsetze. Es ließe also auf diesem Gebiete für die Regierungen ein so weiter Spielraum, daß die ernstesten Bedenken gerechtfertigt seien. Uebrigens sei nicht der geringste Grund vorhanden, weshalb man für Preußen, das allein einen höchsten Verwaltungsgerichtshof habe, eine Ausnahme machen und die preussischen Beamten nicht ebenfalls unter das Reichsgericht stellen wolle. Es sei dies wieder eine Concession an den preussischen Particularismus. Die Abgg. Basker, Gneist, Freiherr v. Minni-

gerode und Riquel traten diesen Bedenken entgegen. Es sei unabweisbar der Sinn des Antrages, daß das gewöhnliche Verfahren für die Gerichtshöfe auch bei der Entscheidung von Kompetenzconflicten maßgebend sein müsse. Der preussische Verwaltungsgerichtshof sei nach seiner Zusammensetzung die geeignetste Behörde zur Vorentscheidung und biete dieselben Garantien für die Unabhängigkeit des Urtheils, wie das Reichsgericht. Nach Ablehnung des Windthorst'schen Amendements wurde hierauf der Antrag Riquel angenommen und ebenso in einer weiteren Debatte der Rest des Einführungs-gesetzes genehmigt. — Hierauf ging das Haus zur Generaldiscussion über die Strafproceßordnung über. Die Debatte über dieselbe ließ die Geister nochmals mit voller Schärfe aufeinanderplayen. Ihren Höhepunkt erreichte sie in der Rede des Abg. v. Bennigsen, der alle Angriffe der Gegner, wie sie speciell der Abg. Hänel unmittelbar vor ihm nochmals gegen das Compromiß und die nationalliberale Partei zusammengefaßt hatte, zurückzuweisen sich bemühte. Die Specialdiscussion führte bis unmittelbar vor den Paragraphen von der Befreiung vom Zugsstrafe, wo die Sitzung bis zum Abend vertagt wurde.

Vocales und Provinziales.

Hirschberg, 21. December.

* Unsere geehrten Inserenten machen wir darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre, wo der Weihnachtabend auf einen Sonntag fällt, die am Weihnachtabend erscheinende Nummer der Zeitung zugleich die Festtagsnummer ist. Montag, den 25., Dienstag, den 26., und Mittwoch, den 27., erscheint der „Voté“ nicht. Inserate, welche auf die Festtage Bezug haben, wolle man also bis Sonntag Mittag der Expedition zustellen lassen.

* Rundschau. (Das Dienstatler der Volksschullehrer. — Schluß der Jagd. — Altatholische. — Kunstoth. — Zu den Wahlen.) Wie die „Stat. Corr.“ mittheilt, wurden bei der letzten größeren Erhebung über das Volksschulwesen im preussischen Staate (Ende 1871) auch Nachrichten über das Dienstatler der Volksschullehrer eingelesen, dessen Ausnahme nur für öffentliche Schulen ausführbar war und mannigfache Schwierigkeiten bereite. Das schließlich gewonnene und möglichst richtig gestellte Material erstreckt sich über 49,594 Lehrer und Lehrerinnen, läßt aber alle interimistisch oder provisorisch beschäftigten Lehrer, sowie die nicht fest angestellten Hülflehrer u. außer Betracht. Von dieser Zahl hatten im ganzen Staate 23,51 pCt. ein Dienstatler bis zu 5 Jahren, 15,7 pCt. ein solches von 6 bis 10, 12,88 pCt. von 11—14, 10,48 pCt. von 16—20, 9,0 pCt. von 21—25, 8,70 pCt. von 26—30, 7,57 pCt. von 31—35, 5,75 pCt. von 36—40, 3,71 pCt. von 41—45 und 2,77 pCt. von 46—50 und mehr Jahren. Die Zahl der 50 und mehr Jahre im Dienste der Volksschule thätigen Lehrer war nicht unbedeutend: sie betrug 340 oder 1,09 pCt. aller hier in Betracht gezogenen Lehrer. Solcher Veteranen gab es in Schlesien 1,81 pCt. aller in unserer Provinz wirkenden Volksschullehrer, ein größerer Procentfah findet sich nur in der Provinz Hannover (2,09 pCt. aller dortigen Lehrer); es folgt dann Hessen-Nassau (1,11 pCt.), ganz fehlten sie in Berlin, wo nur 8 Lehrer mit mehr als 35 Dienstjahren vorhanden waren, darnach fanden sie sich am seltensten in Pommern (0,66 pCt.) und Hohenzollern (0,69 pCt.). Mit jungen Lehrkräften (solchen mit 5 und weniger Dienstjahren) waren dagegen am reichlichsten versorgt: Rheinland (32,61 pCt. aller dortigen Lehrer), Westfalen (24,91 pCt.), Brandenburg (24,69 pCt.). Die Zahl für die letztgenannte Provinz ist stark beeinträchtigt durch die Einrechnung von Berlin; dort waren 44,19 pCt. aller Lehrer erst 5 oder weniger Jahre im Amte, was durch die eigenthümlichen Verhältnisse Berlins, die Anstellungsbedingungen, die rapide Entwicklung der öffentlichen Schulen, für die immer neue und naturgemäß meist junge Kräfte herbeigezogen werden müssen u. A. m. bedingt ist. Am wenigsten Lehrer mit 5 Dienstjahren und darunter wurden in der Provinz Hessen-Nassau (17,02 pCt.) und demnachst in Posen (18,94 pCt.) gezählt.

Die kgl. Regierung zu Regensburg hat den Schluß der Jagd auf Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Hasen für den Regierungsbeyrat Regensburg den 20. Januar 1877 Abends festgesetzt.

Das kgl. Oberpräsidium der Provinz Schlesien hat unter dem 10. December cr. der altatholischen Gemeinschaft zu Krefeld den ausschließlichen Gebrauch der Kreuzkirche eingeräumt. Damit ist zugleich auch der ausschließliche Gebrauch aller zur Kreuzkirche gehörigen kirchlichen Geräthschaften verbunden. Der Bürgermeister Winkler ist Seitens des königl. Landraths, Freiherrn von Seiberr-Thob, ersucht worden, die Uebergabe der kirchlichen Geräthschaften herbeizuführen. Aus dem sichtlich bekannten A. Seiler'schen Glasmalerey-Institut zu Breslau ist vor einigen Tagen ein Kirchenfenster mit Glasmalerei hervorgegangen, welches für die katholische Kirche zu Potsdam bestimmt und dort bereits eingesezt ist. Das Fenster, ein Geschenk Sr. königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern zum Andenken an seinen in der Schlacht bei Königgrätz schwer verwundeten

und in Folge der Wunden verstorbenen Sohn, Prinz Anton, ist im Ganzen 12 1/2" hoch, 4 1/2" breit und hat seine Aufstellung neben dem Gedächtnis des Verstorbenen erhalten. Das Gemälde stellt die vierte Kreuzwegstation, „Jesus begegnet seiner betrübten Mutter“, nach einer Composition von Schraudolph dar. Unter dem im Console angebrachten Fürstlich Hohenzollern'schen Wappenschild befindet sich ein Spruchband mit folgender Inschrift: „Zum Andenken an Prinz Anton von Hohenzollern, Sec. Lieutenant im 1. Garderegiment zu Fuß; vermüdet in der Schlacht bei Königgrätz, den 3. Juli 1866, gestorben zu Königshof, den 5. August 1866.“

An Stelle des verstorbenen Präsidenten der Ober-Schlesischen Eisenbahngesellschaft, Kenge, ist der Beihelme Rath Fleck aus dem Handelsministerium ernannt worden. Derselbe ist bereits in Breslau eingetroffen.

Im Ost-Oleiwitz-Publischer Kreise wird der Freiherr v. Schallka auf Frohnau gewählt werden. — Im Kreise Oppeln wird Herr Graf v. Ballekrem, im Kreise Gr.-Strehlitz-Cosel Herr Dr. Franz, im Beuthen-Tarnowitzer Wahlkreise Prinz Radziwill, im Rattowitz-Abzrzeschen Herr Piarrer Edler, im Pleß-Rybnitzer Kreise Geisl. Rath Müller, im Neutädter Kreise Herr Graf Stolberg, im Leobschüzer Graf Rayhauf-Cormons, im Falkenberg-Grottkauer Graf Praszma, im Reisser der Spndicus Horn und im Frankensteiner Kreise Graf Chamare wiedergewählt werden. In der Grafschaft wird wahrscheinlich wieder Herr v. Ludwig gewählt und im Rattborer Kreise Herr v. Wallhofen auf den Schild erhoben werden. — Im Lüben-Bunzlauer Kreise scheint man conservativer und katopolischerseits den Grafen v. d. Rede-Volmerstein auf Neuauht in Aussicht genommen zu haben. — Die Liberalen im Wahlkreise Rattowitz-Abzrzes stellen als Candidaten Herrn Geheilmath Vorkitz in Berlin auf. Für den Wahlkreis Beuthen-Tarnowitz hat Oberklientenant a. D. v. Tiele-Windler die Annahme einer Candidatur abgelehnt und Herrn Verghauptmann Serio-Breslau empfohlen.

(Zum Raubanfall in Nr. 297 des „Boten.“) Unser, Breslauer Blätter entnommenes Reserat über einen in unserer Gegend Statt gehabten Raubanfall (vgl. Nr. 297 des „Boten“ unter Warmbrunn) leidet, wie Herr Ortsvorsteher Friese in Giersdorf uns freundlichst mittheilt, an einigen Ungenauigkeiten. Der wahre Sachverhalt ist folgender: „Die Gattin eines Giersdorfer Fabrikbesizers fuhr mit ihrer Mutter aus Hirschberg nach Hause; ungefähr in der Mitte von Hirschdorf (also nicht auf der Warmbrunn-Giersdorfer Chaussee) sprang ein Mann auf den Wagentritt, öffnete die Thür und suchte mit der einen Hand im Wagen umher. Nachdem der Kutscher aufmerksam gemacht war und mit der Peitsche nach dem Attentäter geschlagen hatte, sprang der Letztere vom Wagentritt herab. Eine Thätlichkeit gegen die Damen, sowie eine Beraubung haben nicht Statt gefunden.“

(Postalische.) Mit Rücksicht darauf, daß der diesjährige 24. December auf einen Sonntag fällt, hat das Generalpostamt angeordnet, daß der Postdienst an diesem Tage, der Bewältigung des Weihnachtsverkehrs wegen, bei den Postanstalten, wie der Dienst an Wochentagen gehandhabt werden soll.

(Lotterie.) Die Ziehung der ersten Classe 155. Lotterie beginnt am 3. Januar 1877. Es werden diejenigen Spieler, denen ihre Loose in Folge Vereinbarungen oder stillschweigend reservirt worden sind, zur Vermeidung eines anderweitigen Verlustes gut thun, dieselben schleunigst bei dem betreffenden Einnehmer einzulösen.

(Anerkennung für langjährige Dienste.) Die Kaiserin hat jüngst Bestimmungen über die Anerkennungen getroffen, welche weiblichen Dienstboten für langjährige treue Dienste Allerhöchst gewährt werden sollen. Darnach wird, unter Aufhebung aller früheren Bestimmungen, vom 1. Januar 1877 ab ein goldenes Kreuz für 40jährige, ununterbrochene treue Dienste, welche weibliche Dienstboten in einer Familie geleistet haben, verliehen und zwar findet fortan kein Unterschied mehr für die einzelnen Landestheile Statt, vielmehr bezieht sich diese Anordnung auf die ganze Monarchie. Die Verleihung wird in einem die Namensunterchrift der Kaiserin-Königin tragenden Diplom befristigt. Die Gesuche sind, amtlich vom Bürgermeister und Landrath befristigt, an das Cabinet der Kaiserin einzusenden. Nach erfolgter Verleihung ist eine Empfangs-Bestätigung eben dahin einzureichen.

□ Schreiberhau, 20. Decemb. (Feuer. — Schnee.) Heut Nachmittag entstand in dem Räume der Opitz'schen Fabrik, welcher zum Trocknen der Holzfabricate benützt wird, dadurch Feuer, daß eine Pappfistel dem Ofen zu nahe kam und sich entzündete. Bald wurden auch die übrigen dort aufbewahrten Vorräthe — man sprach von 40 Ctr. — von den Flammen ergriffen. Noch rechtzeitig erhielt davon unsere Feuerwehr Meldung und im Sturmschritt ging die Chaussee hinab. Mannschaften wie Spritzen rissen wader ein, um das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Als es der Stielgeratheilung möglich war, dieselbe mit dem Strohkrohe näher zu rücken, war auch die Macht des Elementes gebrochen. Es ist nur dem rechtzeitigen Eintreffen und dem planmäßigen, geklärten Vorgehen unserer

Feuerwehr zu verdanken, daß nicht auch die übrigen Fabrikräume mit ergriffen und ein Raub der Flammen wurden. — Die nicht gerade erwünschte Aussicht auf „grüne Weihnachten“ ist uns durch den gestrigen Schneefall glücklich genommen. Leider ist die Gabe so larg bemessen, daß sie dem allgemeinen Verlangen nach Schlittenbahn noch nicht entspricht. Es ist dies insofern zu beklagen, als dadurch die Holzfuhrer, welche einer großen Anzahl hiesiger Arbeiter im Winter Unterhalt gewähren, bisher unterbleiben mußten.

(Bortv.) Landeshut, 19. December. (Selbstmord.) Am letzten Sonnabend wurde gegen Mittag der Drechslermeister Pákolb hier selbst in dem hinter seinem Hause gelegenen Garten an einem Baum erhängt gefunden.

* Bobien am Oboer, 10. December. (Zum Kirchenconflct.) Man schreibt dem „Schmiedeberger Sprecher“ von hier: Ueber den Bruch, der in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde Statt findet, haben Sie lange Zeit gar nicht berichtet, was wahrscheinlich daher kommt, daß Ihnen keine Mittheilungen über den Stand zugegangen sind. Ich weiß nun nicht, ob die früheren Federn ausgewandert, lahm geworden sind, oder ob sie auf dem Fußwege der Umkehr sind, und die That des Ausscheldens bereuen. Damit man nun nicht auswärts denkt, die Kämpfer haben einen Sieg von Sadowa und Seban erfochten, will ich Ihnen nur inzwischen mittheilen, daß von einem Siege noch gar nicht die Rede sein kann; man ist auf dem besten Wege nach Dlmás. Wer etwas will, muß es ganz wollen, sonst kommt er nicht ans Ziel. Halber Wille ist kein Wille; und hat noch nie etwas Anderes erreicht, als sich bloßzustellen. Eine Zeitung, die mit dem Feinde unterhandelt, ist schon so gut wie verloren. Unter denen, die hier ihren Austritt erklärt haben, sind eine Anzahl Männer, die mit sich im Klaren sind und die auch wohl, nachdem sie A gesagt haben, B sagen würden; allein viele scheinen mehr ausgesprochen zu sein, weil sie mehr zahlen sollen, als früher; diese sind keine Säulen und Grundsteine einer freien religiösen, oder kirchlich freien Bewegung. Bei wem es sich bloß um Geld, so viel Markt mehr oder weniger handelt, dem ist es gleich, ob er der oder jener Gemeinschaft angehört, wenn sie nur die billigte ist. Dazu kommen noch die Frauen in ihrer Mehrzahl. Wir haben eine neue schöne Kirche, jede Frau hat an Sonn- und Feiertagen der ganzen Gemeinde ihren Fuß und Staat zu zeigen; wo kann sie das sonst in solcher Weise thun, da es in den wenigsten Gemeinden Casinos, Ressourcen u. gibt. Welchen Ertrag kann der Mann seiner Frau für diesen Verlust bieten? „Also laß doch sein!“ sagt sie zu ihrem Manne, „Du brauchst ja nicht hlnzugeben, und mir ist es gleich, was gepredigt wird, ich verstehe doch nichts davon, oder höre gar nicht darauf; ich sehe mir indeß an, was die andern Frauen für Hauben aufhaben, wie sie sich tragen, was für neue Moden da sind; und unterwas hat man die schönste Unterhaltung.“ Und Adam nahm den Apfel und oh, heißt es 1. Mose: und so neigen sich viele Männer, die den Hausfrieden lieben, den Anschauungen ihrer aufgellärten Ehehäften zu. So steht man da, ohne etwas zu thun; die Kirche kennt ihre Gegner, die nach Art der Springprocession im Luxemburgischen, aber umgekehrt, einen halben Schritt vorwärts und zwei ganze zurück thut. Einmal schreiben sie an das Consistorium, einmal an den Oberkirchenrath, immer in dem Sinne, wir möchten gern bleiben, wenn nur das Statut über die festgesetzten Gebühren befristigt würde. Das Weiße haben sie, so ich nicht irre, schon bewilligt, ich glaube 800 Mark für Beichtopfer u. Das Consistorium freut sich gerade darüber, wie man sich über einen Sänder freut, der Buße thut, aber es will noch mehr. Und es wird auch noch mehr erhalten, vielleicht noch einmal so viel, als es will, damit man wieder seine Sonntagsordnung und seinen Sonntagsplatz erhält. Wenn aus der Bewegung, welche ein großes Ziel zu verfolgen schien, etwas werden soll, so müssen sich die Ganzen von den Halben scheiden und zwar je eher, je besser. Wer die geistige Freiheit vom Consistorium oder vom hiesigen Kirchenrath erwartet, hätte sich den Weg nach Löwenberg auf das Kreisgericht ersparen können.

* Gagnau, 20. Dec. (Steinadler geschossen.) Das „Stadtblatt“ ihr ist: Im Laufe voriger Woche wurde von dem Hülfshörster Zander im Ober-Gläserdorfer Dominialforst ein Steinadler geschossen, welcher eine Flügelspannung von 2 Meter 20 Centimeter hatte.

* Liegnitz, 20. December. (Eigentümliche Wirkung einer Komödie.) Gestern wurde, so erzählt das „Stadtbl.“, im hiesigen Stadttheater zum 5. Male der Schwanz „O diese Männer!“ gegeben. Aus der öfteren Wiederholung desselben geht schon hervor, daß das Stück amüsant ist, drunoch war unter den Zuhörern einer der „Männer“ fest eingeschlafen und, da er bei Schluß des Theaters nicht bemerkt war, eingeschlossen worden. Die betrübte Gattin mag zu Hause, weil der Mann nicht zurückkehrte, die Fortsetzung zu dem Stücke „O diese Männer!“ gepfeilt haben. In späterer Nachstunde endlich vernahm dann der Nachwächter den Ruf des Aufgewachten aus einem Theaterfenster und traf Anstalten, denselben aus Finsterniß und Einsamkeit zu befreien.

* Oßlich, 19. December. (Testament.) Die Niederschles. Zeitung schreibt: Das Testament des verstorbenen Geh. Commercenraths, Herrn Gustav Schmidt, ist am Sonnabend publicirt worden.

Dasselbe ist mit zahlreichen Nachträgen (Codicillen) versehen, welche die ursprünglichen Bestimmungen vielfach modificirten und die Uebersicht über die rechtliche Lage erschweren. Herr Geh. Rath Schmidt hat der Kirchengemeinde zum Ausbau der Thürme der Peterskirche die Summe von 20,000 Thlr. vermacht. Ferner hat derselbe 30,000 Thlr. zu einer Stiftung für der Tuchbranche angehörige Arbeiter bestimmt. Diese Stiftung soll der Magistrat verwalten. Die Auszahlung dieser Legate ist der zur Universalerbin ernannten Gemahlin des Verstorbenen auferlegt, die Zeit der Auszahlung jedoch in deren Ermessen gestellt. Das Comptoir- und Fabrik-Personal des Verstorbenen ist in der großmüthigsten Weise bedacht. Der Commune Gehilf fällt die reiche Kupferstichsammlung des Verstorbenen zu, welche in ihrem Bestande erhalten und einem etwa anzulegenden städtischen Museum einverleibt werden soll. Hinsichtlich der Firma ist bestimmt, daß dieselbe von der Universalerbin mit Hilfe der beiden Procuristen, welche das Vertrauen ihres verstorbenen Chefs besaßen, so lange es ihr gefällt, fortgeführt werden soll. Demnächst soll die Firma auf die Neffen des Verstorbenen, die Söhne der Herren Commercienrath Müller und Geh. Rath Starke übergeben.

* Glogau, 17. December. (Von den Festungsarbeiten.) Der „N. A.“ schreibt: Die Arbeiten an den Festungswerken vor dem Breslauer Thore mußten schon vor einiger Zeit eingestellt werden, weil die pro 1876 bestimmten Gelder aufgebraucht worden waren. Es haben deshalb alle Arbeiter entlassen werden müssen und sind viele derselben dadurch in Noth gerathen. Raun hatte unser Reichstags-Abgeordneter, Herr Justizrath Dr. Carl Braun, von dem Borsalle Kenntniß erhalten, als er sofort mit dem Herrn Kriegsminister Rücksprache nahm. Derselbe konnte ihm jedoch prima vista keine Auskunft geben, sondern mußte erst Informationen einziehen. Nunmehr hat der Herr Kriegsminister dieselbe erhalten und Herrn Dr. Braun in der gestrigen Reichstags-Sitzung mitgetheilt, daß allerdings die Mittel für den Festungsbau in Glogau pro 1876 erschöpft seien, dies jedoch nicht hindere, in kürzester Frist mit den pro 1877 reichlich zu Gebote stehenden Mitteln die Arbeiten wieder aufzunehmen. Durch diese Anordnung dürfte der Arbeits- und Verdienstlosigkeit eines Theiles der Bevölkerung des Glogauer Kreises bald wieder abgeholfen sein. Unser Abgeordneter, Herr Justizrath Dr. Carl Braun, hat sich somit um das Wohl unserer Arbeiter ein nicht geringes Verdienst erworben.

Politische Telegramme des „Voten a. d. N.“

Berlin, 21. December. (W. L. V.) Der Reichstag nahm in dritter Lesung die Strafproceßordnung nach den Compromißanträgen an, ebenso das Einführungsgesetz dazu; die Civilproceßordnung und die Concursordnung wurden en bloc angenommen, desgleichen die dazu beantragten Resolutionen. In der namentlichen Gesamtabstimmung über alle vier Gesetze nebst den Einführungsgesetzen wurde das Gerichtsverfassungsgesetz mit 194 gegen 100 Stimmen genehmigt, die übrigen Gesetze, da nicht namentliche Abstimmung erfolgte, mit anscheinend gleicher Majorität. Der Präsident des Reichstanzleramts verliest darauf eine kaiserliche Botschaft, wonach Kaiser Wilhelm morgen um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr die Session persönlich schließen wird. Präsident von Forckenbeck schließt die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser.

Konstantinopel, 21. Dec. (W. L. V.) Ignatieff notificirte gestern der Pforte, daß die Bevollmächtigten bereit seien, die Conferenz zu beginnen und lud die Pforte ein, den Tag des Zusammentritts der Conferenz zu bestimmen.

Rom, 21. Dec. (W. L. V.) Der Papst ernannte den Cardinal Monaco Savaletta anstatt Patrici zu seinem Generalvicar.

Der verlorene Sohn.

Roman von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

„Dies wollte ich meinen, ich habe ja zwei Jahr beim alten Förster Schulz gedient. Es ist zwar schon manches Jahr seitdem vergangen, aber so was vergißt sich nicht.“

„Der alte Förster ist, wie Sie mir gestern erzählten, gestorben. Hat er Vermögen hinterlassen?“

„Du lieber Gott, wie wäre das menschenmöglich? Der arme, brave Mann hat sein ganzes Leben nur mit Sorgen und Noth gekämpft. Er und die beiden fleißigen Mädchen mochten arbeiten und sparen, soviel sie wollten, immer hat der wüste Bursch, der Heinrich, schnell Alles wieder todgeschlagen. Vor dem war ja kein Schloß im ganzen Forsthaus sicher. Er wußte gleich, wenn der Alte einmal ein paar Groschen hatte, und die wußte er finden, mochten sie auch noch so gut versteckt sein. Gab sie der Alte nicht mit Güte, dann stahl er sie oder nahm sie mit Gewalt. Alles Geld, was er in die Hände bekommen konnte, hat er mit seinem sauberen Freunde, dem Heinrich auf dem Bühl, verjuchheit.“

„Heinrich auf dem Bühl? Heißt so ein Freund des jungen Schulz?“

„Freilich! Ein richtiger Zechbruder. Mit dem geht es nun aber auch zu Ende. Die beiden Heinrichs können nun, wie sie zusammen geflossen haben, auch zusammen mit dem Bettelstiel tanzen. Der Heinrich auf dem Bühl muß nun auch von Haus und Hof. Kein Stein gehört ihm mehr. Alles ist durch die Gurgel gegangen. Die Weiden! Das ist ein Paar, von deren Streichen könnte ich dem Herrn Stundenlang erzählen und würde doch nicht fertig. Einer ist, wie der Andere. Unser Schulmeister hat immer gesagt: Die passen zusammen, wie finstiger Sped und ranziger Butter.“

„Ein schmeichelhafter Vergleich!“ sagte Otto lachend. „Der Heinrich Schulz scheint sich in der That eines besonderen Rufes nicht zu erfreuen, die Schwestern aber sind wohl anderer Art!“

„Das wollt ich meinen! Das sind ein paar Mädchen, die sich gewaschen haben. Die arbeiten den ganzen Tag und verstehen die Wirklichkeit eine immer besser, wie die andere. Denen ist keine Arbeit zu grob oder zu gemein in der Küche oder auf dem Felde, im Stall oder im Garten, ganz gleichviel, wo es was zu thun giebt, da fassen sie an. Schon als kleine Mädchen haben sie, seit die Frau Försterin damals, es mögen jetzt wohl sechs Jahre her sein, gestorben ist, fast die ganze Wirklichkeit allein geführt. Und dabei haben sie immer so blicksauber aus, als hätten sie im ganzen Leben noch kein Ding, welches ein Schweinstall heißt, gesehen!“

Es war eine eigenthümliche Ideenverbindung, welche sich bei dem mehr als profaischen Worte „Schweinstall“ in Otto erzeugte. Das liebliche Bild der schönen Clara verband sich in feltiamer Weise mit dem schmutzigen Geschäft einer sorgenden Viehmagd, und wenn unser Freund überhaupt nicht sonderlich geneigt für Gefühlschwärmerei und hochpoetische Auffassungen war, so mußte er doch, als er an seinen gestrigen zärtlichen Abschied und dann an den „Schweinstall“ dachte, hell aufstachen. Von Herzen aber kam das Lachen nicht, es erschien ihm selbst fast frivol und jedenfalls war ihm der Gedanke an die niederen ländlichen Arbeiten, denen sich seine schöne Ketterin unterziehen mußte, peinlich und unangenehm; er wollte ihm auch nicht weiter nachhängen und fragte: „Heißt also sind die Mädchen? Sie sind auch sonst ordentlich und sitzhaft?“

„Der Tausend! Das wollte ich meinen! Ich möchte wohl wissen, wer denen etwas nachzusagen magte! Ein paar herzige, saubere Mädchen sind es. Die jüngste, die Lisbeth, die lacht und singt trotz ihrer Noth den ganzen langen Tag. Die älteste, die Bertha —“

„Bertha sagen Sie?“ fragte Otto erstaunt. „Sind denn noch eine dritte Schwester da?“

„Nein, nur die Weiden.“

„Aber ich dachte, das junge Mädchen, welches ich in Tannheim gesehen habe, wäre von ihrem Bruder Clara genannt worden.“

„Ja, das mag schon recht sein. Er macht sich den Spaß und nennt sie Clara, um sie zu ärgern, aber Bertha heißt sie.“

„Um sie zu ärgern? Was soll denn das bedeuten?“

„Ei, der Heinrich auf dem Bühl hat sie vor langen Jahren einmal im Dunkeln für seine Schwester Clara gehalten und ihr einen tüchtigen Ruß gegeben. Seitdem nennt sie der Heinrich Schulz Clara; Anfangs hat sich die Bertha schwer darüber geärgert, weil sie den Heinrich auf dem Bühl gar nicht leiden kann, jetzt aber soll sie sich an den Namen schon so sehr gewöhnt haben, als ob sie wirklich Clara vom Herrn Pfarrer getauft worden wäre.“

„Wirklich? Nun, ist die Bertha oder Clara ebenso gut, wie die Lisbeth?“

„Das wollt ich meinen! Sie ist wohl ernster und gescheiter und mitunter ein bißchen zimperlich, fast wie eine Stadtdame. — das macht aber, weil sie nicht ganz so stark und kräftig, wie Lisbeth ist. Die jungen Burschen vergaßen sich in ihre großen, schwarzen Augen fast noch lieber, als in Lisbeth's blaue, lachende, aber sie hält Alle fern. Da magt keiner ein schlechtes Wort zu sagen.“

„Die Lisbeth hat ja wohl, wie Sie mir gestern erzählten, einen Dienst angenommen?“

„Ja wohl, hier in Altberg. Sie ist Köchin beim Herrn Oberamtmanne geworden.“

„Was wird die Bertha wohl beginnen, wenn sie nun aus Tannheim fort muß?“

„Man hat hier erzählt, sie soll sich auch vermietet haben. Ich glaube als Kammerjungfer oder Stubenmädchen, aber nicht hier, sondern nach W** oder W**, genau weiß ich es nicht.“

Wieder klang das Wort „vermietet“, in Verbindung mit der schönen Clara gebracht, unserem Freunde recht häßlich und unangenehm, aber er zwang sich, daran nicht zu denken; war es doch überhaupt eine Thorheit, daß er sich um alle diese Familienverhältnisse so eingehend kümmerte. Was gingen ihn dieselben an? Welches Recht hatte er, den ehrlichen Nachtwächter anzufragen? War nicht die Befriedigung seiner Neugier ein wirkliches Unrecht gegen seine Ketterin, der er gestern versichert hatte, er verlange nicht einmal ihren Namen zu wissen. Er wollte nicht weiter fragen. Würde er doch genug, um beruhigt über ihr Schicksal sein zu

können. Eine augenblickliche Noth bedrohte Clara nicht. Sie hatte einen „Dienst“ — wie häßlich klang doch das Wort! — angenommen, der gab ihr Brod und Sicherheit und bei der Lichtigkeit, welche von ihr gerühmt wurde, ließ sich voraussehen, daß sie selbstständig ihren Weg durch das Leben gehen werde. Er konnte sie ruhig sich selbst überlassen. Und das mußte er thun. War doch vielleicht schon das lebhafteste Interesse, welches er für sie fühlte, ein Unrecht gegen seine Braut.

„Ich danke Ihnen für Ihre bereitwillige Auskunft“, sagte Otto, nachdem er zum Entschluß gekommen war. „Ich habe jetzt genug von der Familie Schulz gehört, und sollte ich noch weitere Nachrichten wünschen, dann finde ich Sie ja leicht wieder.“

„Das sollt ich denken. Den Nachtwächter Müller kennt wohl jedes Kind in Altberg.“

„Ich sehe Sie wohl noch wieder. Ich denke ja mehrere Wochen in Altberg zu bleiben. Sollte übrigens vielleicht Bertha Schulz einmal hierher kommen, dann sagen Sie ihr einen freundlichen Gruß vom Doctor Otto. Nun noch einmal schönen Dank und hier ein gutes Trinkgeld für Ihre Bemühungen.“

(Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Breslau.		21. Dec.		20. Dec.		Breslau.		21. Dec.		20. Dec.	
Weizen per Dec.	126	195	3 1/2 % Schief. Pfandbr.	84,05	84	Defterr. Bantnoten . .	160,75	161,25	Freib. Eisenb.-Actien	69,25	68,50
Roggen per Dec.	155	155	Obersch. Eisenb.-Actien	132,75	132,25	Defterr. Credit-Actien	214,50	217	Lombarden	124,50	125
Decbr./Januar.	155	155	Defterr. Bantverein . .	86,75	86,75	Lombard.	124,50	125	Schlesf. Bantverein . .	86,75	86,75
Hafser per Dec.	146	145	Bresl. Discontobank . .	67,75	67,75	Schlesf. Bantverein . .	86,75	86,75	Lombard.	124,50	125
Decbr./Januar.	146	145	Lombard.	70,25	70,25	Bresl. Discontobank . .	67,75	67,75	Schlesf. Bantverein . .	86,75	86,75
Decbr./Januar.	52,60	53	Lombard.	70,25	70,25	Lombard.	124,50	125	Bresl. Discontobank . .	67,75	67,75
Decbr./Januar.	52,60	53	Lombard.	70,25	70,25	Lombard.	124,50	125	Lombard.	124,50	125

Banl. Discont 4 1/2 % — Lombardenzinsfuß 5 1/2 %

* (Ein Verschollener.) Der Kaufmann Gustav Grunau, Reisender der Schuh- und Stiefelfabrik von P. M. Manasse u. Sohn in Naugard, ging am 9. November d. J. auf die Tour, um Schlesien, Posen und Preußen zu bereisen. Seit dem 25. November fehlt jede Nachricht von Grunau sowohl an sein Haus, als auch an seine Frau. Vom 24. Nov. Abends bis 29. Mittags wohnte Grunau in Posen, Mylius Hotel, und ist er, so viel sich ermitteln ließ, am 29. Abends, in Rawitsch gewesen. Von da ab fehlt jede Spur und wird angenommen, daß Grunau ein Unglück passiert ist. — Grunau ist aus Wohlau gebürtig, in Naugard ansässig, 28 Jahre alt, circa 5 Fuß groß, Gesichtsfarbe gesund, Augen braun, blondes Haar und blonden Schnurrbart, Zähne defect, darunter einige falsche, trägt einen goldenen Trauring mit D. R. 1875 gezeichnet. Bekleidung: dunkelblaue Reinkleider, ebensolche Weste und Rock, dunkelgrauer Ueberzieher, dunkelblaue Reifemütze, sämtliche Kleider neu, grünlich grauer Schuwpapenzel und hatte eine Reisbede, innen getigert und außen schwarz, sowie einen Reiseflosser in Drillichüberzug mit M. E. gezeichnet bei sich. Alle Behörden und wer sonst irgend welche Mittheilung über den Verbleib des p. Grunau machen könnte, werden höflichst gebeten, solche an seine Frau, Olga Grunau, geb. Kleine, in Naugard gelangen zu lassen.

Inserate.
Todes-Anzeige.
Tiefbetrabt zeigen wir Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an, daß unser guter Sohn und Bruder, der Jäger **Oswald Opitz**, im Garnisonlazareth zu Welitz nach fünfzigjährigem Leiden im Alter von 22 Jahren sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen, **August Opitz**, nebst Frau und Kindern. Hirschberg, den 22. Dec. 1876.

[5457] Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut **Fritz und Frieda Gomerith**. Hirschberg i. Schl., den 21. Dec. 1876.

Amtliche Anzeigen.
Bekanntmachung.
Sonntag, den 24. d. M., werden, wie an Wochentagen, die Postschalter offen gehalten. Warmbrunn, den 20. Dec. 1876. Kaiserliches Postamt. Br. Öer.

[16915] Die kürzlich stattgehabte Revision der Petroleum-Lagerstätten hat ergeben, daß fast nirgends die Bestimmungen der Königl. Regierung zu Regenz über die Aufbewahrung und Lagerung von Petroleum u. beobachtet werden. Wir müssen daher im Feuer-Sicherheits-Interesse an Diejenigen, welche es angeht, die dringende Aufforderung richten, jenen Bestimmungen zur Vermeidung weiterer polizeilicher Anordnungen recht bald nachzukommen.

Da Vielen der Inhalt der bestehenden Bestimmungen nicht genügend bekannt sein dürfte, lassen wir das Wesentliche derselben hierunter folgen:

1. Die in den gewöhnlichen Verkaufsräumen behufs des Detailhandels zu haltenden Vorräthe dürfen nicht mehr als 100 Pfund betragen.

2. Die Lagerung größerer Mengen dieser Leuchtstoffe bis zu 25 Centner einschließlich ist nur in Kellern oder in zu ebener Erde gelegenen Räumen gestattet, welche nicht geheizt werden können, gut ventilirt sind und keine Abflüsse (Gerinne) nach Außen (nach Straßen, Höfen u.) haben.

3. Mengen bis 600 Pfund einschließlich dürfen in dem mit den Verkauflocalen in Verbindung stehenden Kellern oder zu ebener Erde belegenen Speicherräumen gelagert werden, sofern dieselben den im § 2 gegebenen Bestimmungen entsprechen. Der Fußboden des zur Aufbewahrung der Mineralöle dienenden Theils der Lagerräume muß jedoch mit einer mindestens 8 Centimeter hohen Sandschicht bedeckt sein, welche mit einer aus feuerfestem Materiale hergestellten Umfassung zu umschließen ist und eine solche Ausdehnung haben muß, daß zwischen den Lagerfässern und der Umfassung ein mindestens 1/2 Meter breiter Zwischenraum verbleibt.

4. Zur Lagerung von Mengen über 600 Pfund bis 25 Centner einschließlich dürfen nur abgeschlossene Lagerräume benutzt werden, welche außer den im § 2 angeführten noch folgende Bedingungen erfüllen:

- a) die Keller resp. Speicherräume müssen feuerfester hergestellt und mit Stein überwölbt sein. Die Anwendung von Eisenconstruktionen und Holzverbindungen, eisernen oder hölzernen Säulen und Trägern ist ausgeschlossen.
- b) Unter der Sohle derselben muß sich eine Senkgrube von angemessener Größe befinden, nach welcher der Fußboden von allen Seiten her Gefälle hat.
- c) Thüröffnungen dürfen in keiner geringeren Höhe als 16 Centimeter über dem Fußboden angelegt werden, die Thüren müssen aus Eisen bestehen, oder mit starkem Blech überkleidet sein.
- d) Die Fensteröffnungen müssen mit Eisenblech verkleidet und von Außen verschließbare Läden besitzen.
- e) Die Durchführung von Gasröhren durch die Räume ist unstatthaft.
- f) Eine künstliche Beleuchtung darf nur mittelst von Außen angebrachter, durch Umhüllungen genügend geschützter Flammen bewirkt werden. Das Betreten der Räume mit Licht ist unzulässig.

Hirschberg, den 18. December 1876.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister. Bassenge.

Bekanntmachung.
[16919] Die zur Ermittlung des Mörders des am 18. d. M., früh zu Jungferstehau in seiner Befahrung erschlagen aufgefundenen Inwohners **Friedrich Reich** angestellten Nachforschungen haben bisher keinen Erfolg gehabt. Nur soviel ist festgestellt, daß Reich bereits am 12. d. M. Abends geldbetet und daß die Kleidung des Thäters jedenfalls durch Blut besetzt worden ist. Von Sachen des Reich fehlt außer einigem Geld eine Taschenuhr, von der jedoch eine nähere Beschreibung nicht gegeben werden kann. Es wird um schleunige Anzeige ersucht, wenn am Abend des 12. oder am 13. d. M. früh in der Nachbarschaft von Jungferstehau verdächtige Personen bemerkt worden sind, deren Erscheineln mit dem Worde in Verbindung stehen kann. Hirschberg, den 21. Dec. 1876.
Der Staatsanwalt.

prin' statt. Zur freundlichen Theilnahme an dieser Feier laden wir hiermit ergebenst ein.
Hirschberg, den 19. December 1876.
Der Vorstand des Frauen-Vereins.
g. Antonie Tscherner.

Ich habe mich als praktische Arzt, Augenarzt und Geburtshelfer in **Löwenberg** niedergelassen und wohne am Laubaner-Thor beim Maurermeister **Herrn Junke**. [16875]
Löwenberg, 10. Dec. 1876.

Dr. Klamt.
Nach schiedsamlichem Vergleich nehme ich die gegen den Hausbesitzer **Hornig** in Nieder-Langenau ausgesprochene Verleumdung als unbegründet zurück, leiste hiermit Abbitte und erkläre denselben für einen unbescholtenen Mann. Gleichzeitig warne ich vor Weiterverbreitung meiner Aussage.
Nieder-Langenau, d. 17. Decbr. 1876.
[5447] **Roßine Rasche.**

[16896] **Freitag, den 22. Dec.** Nachmittags 5 Uhr, findet die Weihnachts-Einbeziehung des städtischen Frauen-Vereins im Gasthaus „zum Kron-

[16900] In der am 17. d. M. in Löwenberg stattgefundenen General-Versammlung der vereinigten liberalen Wähler wurde einstimmig unser bisherige

Reichstags = Abgeordnete Königl. Kreis = Gerichts = Rath Michaelis aus Bunzlau

als Candidat aufgestellt.

Löwenberg, den 19. December 1876.

Der Vorstand des liberalen Wahlvereins.

Reichstags = Wahl.

Den Wählern der liberalen Partei des Wahlkreises Schweidnitz - Striegau theilen wir mit, daß der Vertreter unseres Wahlkreises im Abgeordnetenhaus, Herr Appellations-Gerichts-Rath **Witte** in Breslau, sich zur Annahme eines Mandats für den deutschen Reichstag bereit erklärt hat, und erlauben wir uns, seine Wahl angelegentlich zu empfehlen. [16910]

Schweidnitz, den 17. December 1876.

Der Vorstand des liberalen Wahl-Vereins.

- Gröger, Justiz-Rath. Schneider, Archidiaconus. Dabke, Apotheker.
- Haber, Kreisrichter, Striegau. Paul Bartsch, Belgischprediger.
- Rommel, Fabrikbesitzer. Gregor, General-Director, Freiburg. Krug, Lehrer.
- H. Frömsdorf, Gutsbesitzer, Leutmannsdorf. Seisler, Brauereibesitzer.
- Wilhelm Goellner, Gutsbesitzer, Pilzen. Baar, Gutsbesitzer, Birlau.
- Aug. Prasse, Gutsbesitzer, Rüssen. A. Gubmann, Jobten.

Meinen werthen Kunden von hier und Umgegend zur Nachricht daß ich sämtliche bei mir geschlachteten Schweine gewissenhaft vom amtlich geprüften Fleischbeschauer Herrn Reich auf Zeichnen unterzeichnen lasse. [5454]

Es bittet ferner um geneigten Zuspruch.
Rummhübel, d. 21. Decbr. 1876.

H. Klose,
Fleischermäster.

Ich habe die Ehefrau des Viehhändlers **Carl Junge** aus Jobten durch obige Nachreden, welche ich selbst gehört, beleidigt; die Unwahrheit meiner Aussage anerkennend, nehme dieselbe mit der Bitte um Verzeihung hiermit zurück.

Vor Weiterverbreitung meiner Äußerung wird gewarnt.
Hohndorf, den 20. Decbr. 1876.

Wilhelm Veertramp,
Stellenbesitzer.

[5448] 16913] Die von mir unbedeutend ausgesprochene, den hiesigen Bauerntauschler **Bunzel** beleidigende Äußerung widerrufe ich hiermit.

Nbr. Harpersdorf, 20. Dec. 1876.
Helene Brenner.

Coupons-Einlösung der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank

(concessionirt durch
Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864).

Am 2. Januar 1877 fällige
Coupons unserer

4 1/2 % Pfandbriefe
(rückz. 120%)

5 % Pfandbriefe

werden vom 15. Decbr. a. or. ab an unserer Casse und an dem unten aufgeführten Orte eingelöst.

Berlin, im December 1876.
Die Haupt-Direction.

[16410] Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch mich kostenfrei, auch halte ich qu. Pfandbriefe als Capitals-Anlage empföhlen.

Hirschberg i. Schl.,
den 15. December 1876.

**Abraham
Schlesinger.**

Annoucen

an sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Zeitschriften, Journale u. u. besichert unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung und strengsten Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen das

Central-Annoucen-Bureau

der deutschen Zeitungen, Actiengesellschaft i. Berlin. Generalagentur f. Schlesien: **Breslau,**

Carlsstraße 1, 1. Etage. **Edt. der Schweidnitzperstr.**

In Hirschberg nimmt Inserate an und besorgt portofrei die Expedition des „**Voten** a. d. Riesengebirge.“

Hermann Ander,

[16902] Garnlaube 29.
kauft alle Sorten rohe Häute und Felle und zahlt zeitgemäß beste Preise.

Diamanten

zum Schneiden des Glases, das Stück 3 Mark, empfiehlt [16876]

Herm. Michael
in Langenbielau.

Weihnachts-Anstellung

von Blumen, Bouquets, Kränzen, Winkeln, Kreuzen u., schöner Rayran u. Spinat bei **Ulrich, Wambrunn** [16553] im Zippel.

Nähmaschinen

[5451] Drei ganz neue stehen billig zum Verkauf **Schildauer-Strasse Nr. 16, 1. Etage, rechts.**

Gesellschafts - Cigarren

empfeht [16894] **Edmund Baerwaldt,** zur „Fortuna.“

Wiederholt

mache ich ein hiesiges wie auswärtiges Publicum auf den sehr billigen Verkauf der besten [16857]

Nähmaschinen

aufmerksam, da ich mein Geschäft ganzlich niederlege.

E. Eggeling,
Bahnhofstr. 53.

Für Holzpantoffel-Fabrikanten

offert schwarz und braune Rufe zu ganz billigen Preisen die Lederhandlung von **H. Ander, Garnlaube 29.**

Frisches Rehwild,

frisch geschote Hasen, junge Wuten, fette Gänse empföhlt die Wildhandlung von **A. Rindfleisch.**

Preßhese,

bestes Fabrikat, empföhlt die [16668] **Mischönaner Mehl-Niederlage** Schildauerstraße 14.

Gedichte

in schlesischer Mundart von

C. E. Bortermann, weiland Schneider und Jamböner in Fischbach,

vierte Auflage, **siab in der Expedition des „Voten“ aus dem Riesengebirge“ zu haben.**

Täglich frische Preßhese u. feinstes Weizenmehl

empfeht **J. Felke,** Bahnhofstr. 55.

[5456] Ein Jamböner, fetter Bulle steht zum Verkauf in **Nr. 161 zu Gunnersdorf.**

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle

billige Regulatoren.

P. Taurk, Commissionär, [5458] Schulstraße Nr. 9.

Max Matthes,

Colonialwaaren-, Tabak-, Cigarren- und
Wein-Handlung,

Petersdorf b. Warmbrunn,

empfiehlt sich geneigter Beachtung.

[16908]

Am Burgthor 1, Ecke der lichten Burgstraße 14.

Speciell größte Kinder-Blechspielwaaren-Ausstellung!

empfiehlt billigt Kochmaschinen für Kinder (eigenen Fabrikats), Blechhausrath einzeln, sowie in Holzschachteln, stumpftantig, Blei-, Blech- und Zinn-Soldaten, Stahlfädel, Knallkintin nebst Munition, Eisenbahnen, Blechtiere, Magnetfäden u. u.; neue Christbaumtüllen in schöner und reichhaltigster Auswahl. Als nützliche Festgeschenke: Sparbüchsen in mannigfacher Facon, Butterbrotdosen mit Devisen, Federkästchen, Schreibzeuge in neuester Lackirung, Weißblech-Botanikfirtrommeln, Marktendertönnchen für Mädchen; Handtuch- und Zahnbürstenhalter, lackirte Caffee- und Theebüchsen, Wachsbüchsen und ddo. Scheren, Krümmeschuppen und Feger, Caraffen-Unterlässe und Feuerzeuge u. u. v. A.

[15907]

Herm. Liebig, Klempnermeister.

Türkische Tabake,

sowie

Cigaretten

von La Ferme d'St. Vouris
in Dresden [16921]

empfiehlt zu Fabrikpreisen

Emil Jaeger,
Langstraße 22.

Christbaum-Perlblech

zum Befestigen sämtlicher Christbaum-
Gegenstände empfiehlt [16578]

Julius Seifert,
Bahnhofstraße 6.

Wichtig für Kaufleute,
für Restaurants, für Haus-
halt und Küche.

Citronen-Essenz.

Diese nur aus Citronen berei-
tete Essenz enthält die Säure und das
Aroma der fetichen Frucht. Letztere in
jeder Beziehung ersetzend, ist sie jedoch
billiger und bequemer in der Anwendung
und der Verberühn nicht unterworfen.

Fl. à 1/4 Pf. (20 Früchten entspr.)
[16335] à 1 Mt.

Fl. à 1/2 Pfund (40 Früchten entspr.)
à 2 Mt. nebst Gebrauchs-Anweisung.

Wiederverkäufern hohen Rabatt. Pro-
besendung von 1 Fl. incl. Emb. franco
durch ganz Deutschland 1,60 Mt.

Breslau: Adler-Apotheke,
F. Reichelt.

Niederlage in Hirschberg in beiden
Apotheken; in Warmbrunn, Apotheke.

[16917] Jange, feine, fette höhnische
Gänse sind zu verkaufen bei

Kell, Gastwirth in der Hoffnung.

Carl Henning.

Der Weihnachts-Ausverkauf wird un-
unterbrochen zu den früher annoncirtten billigen
Preisen fortgesetzt. [16925]

Kleiderstoffe

schon zu 50 Pf. pro Meter.

[16895]

Wein

colossales Cigarrenlager

bietet die größte Auswahl in allen, selbst den
feinsten Marken, zu den billigsten Preisen.

Edmund Baerwaldt,

Hirschberg, zur „Fortuna.“

Spielwaaren in Schachteln für Knaben und Mädchen
größtes Lager bei [16252] E. A. Zelder.

[16024] Es empfiehlt seine

Weihnachts-Ausstellung

aller Arten von Schmudsfachen

Wilhelm Bergmann.

Warmbrunn, Bazar.

[16928] Angewonnen: Puppenhütchen, sehr schön,
Mausergewehre und Trommeln.

E. A. Zelder.

[16927]

Frischen

Seedorf'sch,
Schellfisch

empfiehlt

Johannes Hahn.

Gegen Einsendung von

50 Pfg.

in Briefmarken durch die Exped.
des „Boten a. d. Riesengebirge“
franco zu beziehen:

Kalender

des Boten aus dem
Riesengebirge
für das Jahr 1877.

Dritter Jahrgang.

Depots in allen Buch-
handlungen, sowie in den Com-
manditen des „Boten aus dem
Riesengebirge“ in Warmbrunn,
Schmieberg, Greiffenberg, Krie-
sberg, Schönau, Goldberg, Vol-
kenhain, Landeshut, Schwelbitz,
Jauer, Striegau.

Zu Schürzen

offert schöne schwarz und braune
Kalbfelle, Ripse u.

die Lederhandlung H. Ander,
Garlaube 29. [16901]

Oberhemden, elegant sitzend, aus den besten Stoffen solidest gearbeitet, von 2 Mk. 50 Pf. an, **Kragen u. Stulpen** von 30 Pf. an, **Patent-Regenschirme** für Herren, Damen u. Kinder, von 1 Mk. 80 Pf. an, **seidn. Cravatten, Schlipse, Cachenez, Taschentücher** zu enorm billigen Preisen bei **F. Schmidt's Nachfolger, Zacharias,** [16923] neben Hof-Friseur Herrn Hartwig.

Die Cigarren-Fabrik von **Theodor Fehlemann,** Langstraße Nr. 17, [5449] empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller Sorten Cigarren für das Weihnachtfest zu sehr billigen Preisen. — 50 und 25 Stück in Kisten.

Christnachts-Gesänge sind zu haben in der Exped. des „Bot. a. d. Riesengeb.“

Blumenkohl, prachtvoll schön und billig, empfiehlt [16926] **Johannes Hahn.** **Comptoir-Kalender** für das Jahr 1877 sind in der Expedition und den bekannten Commanditen des „Bot. a. d. Riesengebirge“ zu haben.

Feinstes Weizenmehl, sowie täglich frische Brodese empfiehlt **G. Wehrsig,** dtl. Burgstraße.

Gute Dachziegel sind bei dem Bauer und Ziegeleibesitzer **Herrmann Scholz** in Ob.-Holztra bei Lauban zu haben und werden schriftliche Aufträge daselbst entgegen genommen, die pünktlich und reell ausgeführt werden. [16877]

Geschäftsverkehr. **450 Thlr.** werden auf eine sichere Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler pr. Februar l. J. gesucht. Gefällige Adressen erbeten sub G. H. postl. Greifenberg.

[5450] Die **Gärtnerstelle** Nr. 61 zu **Malwaldau** ist aus freier Hand zu verkaufen.

[5448] Ein junger schwarzer **Hühnerhund** ist entlaufen und gegen Belohnung abzugeben beim Kreiswundbesitzer **Koppe** zu **Quirl.**

Eine Wassermühle mit guter Wasserkraft, einem neuen franz. Mahl- und Spitzgang, 18 Fuß Gefälle und 7 Mrg. Areal erster Klasse ist mit todtem und lebendem Inventar wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes sofort zu verkaufen und bald zu übernehmen. Bauzustand gut, Hypotheken fest und geregelt. Anzahlung nach Uebereinkommen. Nähere Auskunft ertheilt der Wälderstr. **Gottlieb Klemmt** [16914] in Goldberg i. Schl.

Eine Mühle mit ganz neuem Gewerke, französischem Mahl- und Spitzgang, sowie eingerichteter Bäckerei ist wegen Todesfall bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Schumann** zu Goldberg i. Schl. [16930]

Eine Wirthschaft in einem großen Dorfe (gr. Dominium mit Dampfziegeleibetr.), 2 Meilen von Breslau gelegen, besteh. in einem massiv gebauten Wohnhaus, sowie zur Köcherei u. Schankwirthschaft sich eignender Ladeneinrichtung, ist mit den dazugeh. 16 Morgen gutem Acker und Scheune sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft bei [16912] **H. Rabe** in **Jäschowitz** bei Groß-Nödlitz.

Ein Gasthof, mittlerer Größe, mit 10 Fremdenzimmern und Stallung, mitten in einer schönsten, gebirgen Provinzialstadt gelegen, ist billig zu verkaufen. [16909] Selbstkäufer erfahren das Nähere unter **A. O.** postl. **Hirschberg.**

Vermietungen.

[5452] Wegen Verziehung ist eine kleine freundliche **Wohnung** zu vermieten und bald zu beziehen bei **A. Kuhn,** Bahnhofstr. 56.

[16918] In **Warmbrunn,** Hermsdorferstraße, ist eine **Herrschaftliche** Wohnung von 4 Zimmern mit allem bequemen Beigehör pr. Ostern z. verm. von **F. Gutmann.**

[5444] Eine **Räumlichkeit,** die als **Versammlungszimmer** für 100 Personen dienen oder dazu eingerichtet werden kann, wird auf eine Reihe von Jahren alsbald zu mieten gesucht. Adressen unter **A. G.** in der Exped. des „Boten.“

Arbeitsmarkt.

[5445] Ein junger Mann mit guter Handschrift sucht eine Stelle als **Schreiber.** Gefällige Offerten unter **H. M.** an die Expedition des Boten zu richten.

[16869] Ein ordentlicher, nächsterer Mann wird zu Neujahr als **Feizer** und **Maschinenführer** gesucht in der **Leich- u. Appretur-Anstalt** von **Rudolph Schneider** in **Schmiedberg.**

[16916] Ein Knabe, welcher bereits 1 1/2 Jahre die Handlung erlernt und ohne sein Verschulden die noch innehabende Stellung aufgeben muß, wünscht anderweit placirt zu werden. Gefällige Offerten erbeten unter Chiffre **A. Z.** postlagernd **Hirschberg.**

Bergnügungs-Kalender.

Circus Renz.

Breslau, Freiburgerstr. u. Siebenbusenerstraßen-Ecke. Sonntag, den 24. Dec., als am heil. Weihnachtsabend, von 4 1/2 bis 6 1/2 Uhr:

Gala-Vorstellung, in welcher hauptsächlich für das Amusement der Kinder gesorgt ist, und das **Weihnachts-Märchen**

Sneewittchen zur Aufführung kommt. **Montag, den 25. December, um 4 Uhr: Mazeppa** um 7 Uhr: [16911]

Sneewittchen. **Dienstag, den 26. December, um 4 Uhr: Chinesisches Fest.** um 7 Uhr:

Sneewittchen. **Mittwoch, den 27. December, um 4 Uhr: Königin von Abyssinien,** um 7 Uhr:

Chinesisches Fest. **E. Renz, Director.**

Empfehle heut Abend von 6 Uhr ab: **Kalbsbrustschmitte à la Villeroy** **Griechische Beefsteaks.** **Gammelröden.** [16924] **H. Demnitz.**

Stadttheater i. Hirschberg. Freitag, den 22., Sonnabend, den 23. und Sonntag, den 24. December, **keine Vorstellung.** In Vorbereitung: **Schlauemier & Comp.** Große Feste in 3 Acten von J. Rosen, Musik von R. Bial.

Hirschberger Getreide-Markt-Preis pro 100 Kilo.

Den 21. Decbr. 1876.	Göhrler.	Mittler.	Nieder.
	R. Pf.	R. Pf.	R. Pf.
Belster Weizen	23 20	22 20	21 70
Gelber Weizen	22 —	21 —	20 30
Roggen	19 30	18 60	17 90
Gerste	16 50	16 20	16 —
Hafers	15 —	14 80	14 60
Erdlen, das Liter	— 25	—	—
Butter 1/2 Kilo	1 20	—	1 —
Fier, die Mangel	— 95	—	— 90